

Da die anglo-ägyptische Regierung die Sachlage kannte, verzichtete sie ohne weiteres auf die Verwendung der regulären ägyptischen Armee in diesem Falle und wandte sich an ihre sudanesischen Truppen, die als Küstenwächter und Mehari (Kamelreiter) in Ägypten zahlreich vorhanden waren. Aber vielleicht hatten sie vergessen, daß sogar oben im Sudan alle englischen Befehle stets im Namen des Sultans ausgegeben werden müssen, und daß gerade dort die panislamitische Propaganda stark gewirkt hatte. Die sudanesischen Truppen wurden zwar in die Sinaihalbinsel geschickt, um die Grenze zu bewachen. Aber als sie dort erst angelangt waren, erklärten sie kurzerhand, sie würden zwar dort wachen und ihre Waffen behalten, aber unter keinen Umständen gegen die Truppen des Khalifen streiten. (Auch die hierauf bezüglichen, von den Offizieren nach Kairo gesandten Dokumente stehen zu unserer Verfügung.)

Unter solchen Umständen war es England materiell unmöglich, mit den Waffen in der Hand, gegen die achtzigtausend Türken vorzugehen und zugleich den muselmanischen Aufstand in Ägypten zu riskieren. Es kam noch hinzu, daß die Anhänger des Khalifen alles zur Sperrung des Suezkanals vorbereitet, das nötige Holz und die nötigen Flöße und Barken an Ort und Stelle geschafft hatten, so daß zugleich die Seestraße auf mehrere Tage unterbrochen worden wäre. (Die Dokumente über die Einzelheiten dieser gefährlichen und im Notfalle verschiedentlich zu wiederholenden Unternehmung sind gleichfalls in unserem Besitz.)

Daß daraufhin der Zwischenfall im Sande ver-